

EIN AB-ENTDECKUNGSBUCH

# Küss die Zitze

*EINE ABDL/FEMDOM-GESCHICHTE*



COLIN  
MILTON

# Küss die Zitze

von

Colin Milton

Erstveröffentlichung 2020 Copyright © Pathen Books 2020  
Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Herausgebers und Autors reproduziert, in einem Datenabfragesystem gespeichert oder in irgendeiner Form, elektronisch, mechanisch, durch Fotokopieren, Aufzeichnen oder auf andere Weise übertragen werden.

Jede Ähnlichkeit mit lebenden oder verstorbenen Personen oder tatsächlichen Ereignissen ist ein Zufall.

Der Autor kann unter  
[infantc@yahoo.com](mailto:infantc@yahoo.com) kontaktiert werden.



Titel: Kiss The Titt

Autor: Colin Milton

Herausgeber: Michael & Rosalie Bent

Herausgeber: AB Discovery

© 2020

[www.abdiscovery.com.au](http://www.abdiscovery.com.au)

## Inhalt

|                      |    |
|----------------------|----|
| Küss die Zitze ..... | 5  |
| Kapitel Eins .....   | 5  |
| Kapitel Zwei.....    | 11 |
| Kapitel Drei .....   | 18 |
| Kapitel Vier .....   | 24 |
| Kapitel fünf.....    | 31 |
| Kapitel Sechs .....  | 36 |
| Kapitel Sieben ..... | 55 |
| Kapitel Acht .....   | 64 |

# Küss die Zitze



## Kapitel Eins

Ein Einkaufsbummel mit seiner Freundin wäre für Michael nicht gerade die ideale Art gewesen, seinen Samstag zu verbringen. Er hatte die Gelegenheit gehabt, mit drei seiner Freunde eine Runde Golf zu spielen, und als er erklärte, warum er nicht mitkommen könne, erntete er die erwarteten Sticheleien.

„Kein Problem, Michael“, hatte Richard am Telefon gesagt. „Eine Prügelei muss so viel Zeit in Anspruch nehmen. Wir verstehen das.“

Michael hatte Barry und Alan im Hintergrund lachen hören, während er sich angesichts ihrer Lächerlichkeit wand.

„Ja, als ob!“, hatte Michael erwidert und versuchte, seine Verlegenheit abzulenken. „Vielleicht nächstes Wochenende?“, schlug er vor.

„Nun, ich bin mir nicht sicher“, fuhr Richard fort, der seinen Vorteil spürte und sich über das Unbehagen seines Freundes freute. „Soll ich Imogen während der Woche anrufen und fragen, ob sie dich für ein paar Stunden von der Leine lässt? Es scheint doch keinen Sinn zu haben, Dinge mit dir zu arrangieren, wenn du sie mit Mama klären musst, oder?“

„Ach, verpiss dich!“, hatte Michael halb im Scherz geantwortet, aber immer noch verärgert über die Grenzen, die ihm

seine Freundin gesetzt hatte. „Ich rufe dich im Laufe der Woche an und wir sehen uns am Samstag.“

„Okay, dann frag aber unbedingt noch Mama!“

Richard lachte erneut, selbstzufrieden mit seiner Neckerei.

Michael kicherte halbherzig, als er das Gespräch beendete und das Telefon in seine Tasche steckte.

„Wer war das, Liebling?“

Imogen, seit fünf Jahren Michaels Freundin, war gerade den Wintergarten betreten und trocknete sich die Hände an einem Geschirrtuch ab.

„Oh, es war nur Richard. Er, Barry und Alan gehen zum Golfplatz, um eine Runde zu spielen, und sie wollten, dass ich mitkomme.“ Er stand auf und ging auf sie zu. „Ich habe ihnen gesagt, dass ich versprochen habe, dich zum Einkaufen in die Stadt zu bringen.“

Er beugte sich vor und küsste sie sanft auf die linke Wange. Sie wich leicht zurück und sah ihn ein wenig fragend an.

„Ist das ein Problem, Michael?“, fragte sie sanft und hob die Augenbrauen.

„Eh?“, antwortete er, verblüfft über ihre leicht gereizte Reaktion auf seine Antwort.

„Ich habe gefragt, ob das ein Problem wäre. Eine recht einfache Frage. Ist es so unangenehm, mit mir in die Stadt zu gehen? Es ist ja nicht so, dass ich dich oft darum bitte, mitzukommen.“ Sie blickte nach unten und murmelte: „Wenn wir ehrlich sind, geht keiner von uns sehr oft.“

Michael konnte ihre Worte gerade noch verstehen, aber es dauerte etwas länger, bis er ihre Bedeutung erfassen konnte.

„Und was genau bedeutet das?“

Imogen drehte das Geschirrtuch in ihren Händen.

„Ich hätte gedacht, das wäre offensichtlich.“

Sie drehte sich um und ging zurück ins Wohnzimmer.

„Warte!“ Michael streckte sich nach vorne, packte seine Freundin am Arm und zog sie zu sich zurück. „Was meinst du?“

Imogens Gesichtsausdruck war kalt, ihre Augen eisig. Sie atmete tief ein, bevor sie sprach, als wollte sie ihren Ärger besänftigen.

„Ich meine, Michael, ich kann mich nicht erinnern, wann du mir das letzte Mal einen Orgasmus beschert hast. Ich kann mich nicht erinnern, wann wir das letzte Mal miteinander geschlafen haben.“ Sie spottete über ihre eigene Wortwahl. „Dass du alle zwei Monate oder so mein Bein reibst, während du an meinen Titten saugst, ist nicht meine Vorstellung von wildem und ekstatischem Liebesspiel.“

Michael spürte, wie er bei ihrem Kommentar rot wurde. Sie hatte recht, das letzte Mal, dass sie körperlichen Kontakt hatten, war mehrere Monate her und es war genau so passiert. Imogen hatte die Intimität initiiert und in seiner Erregung, als er an ihren Brüsten saugte, hatte er seine Erektion gegen ihren Oberschenkel gedrückt und war fast sofort gekommen.

Michael war für einen Moment sprachlos. Imogens demütigende, aber dennoch zutreffende Einschätzung ihres Sexlebens war weit entfernt von dem Bild, das Michael seinen Golfreunden gerne vermittelte.

„Wir haben darüber gesprochen“, sagte Michael verlegen. „Ich habe dir gesagt, dass es mir leidtut. Ich war einfach so aufgeregt und konnte nicht anders.“

„Ja, wir haben darüber gesprochen, Michael.“

Sie hatte seinen vollen Namen benutzt. In diesem Moment wusste er wirklich, dass sie es ernst meinte. Zu diesem Zeitpunkt hatte er jedoch keine Ahnung, was sie zu diesem Ausbruch veranlasst hatte. Er hatte gedacht, dass sie nur zu froh darüber sein würde, dass er mit ihr einkaufen ging und vielleicht zu Mittag aß, anstatt sie den Tag allein verbringen zu lassen, während er einen Tag mit Freunden genoss.

„Wir haben darüber gesprochen, aber wie immer ändert sich nichts.“

Sie trat vor, ihr Blick war fest auf seinen gerichtet, und forderte ihn beinahe auf, wegzuschauen.

Als sie schließlich sprach, klang ihre Stimme plötzlich ruhiger und präziser. Michael wusste, dass das, was sie sagen wollte, nicht das Ergebnis einer spontanen Stimmungsänderung war.

„Ich denke, wir sollten uns Rat holen, Michael. Eine Beratung.“

Sie beobachtete ihn aufmerksam, um seine Reaktion einzuschätzen. Er schien sprachlos und sprachlos.

Nach einem Moment oder zwei polterte Michael:

„Wir brauchen diese Liebe nicht. Uns geht es gut, oder?“

Seine Stimme war weinerlich geworden und Imogen verspürte eine kleine Welle der Befriedigung, als sie sein offensichtliches Unbehagen bemerkte. Damit hatte sie nicht gerechnet.

„Ja, wir sind *okay*“, stimmte Imogen zu. „Aber ich will mehr als nur *okay*. Du nicht?“



„Ich möchte, dass du glücklich bist, Liebling. Schau, ich werde mir mehr Mühe geben, mehr Zeit mit dir zu verbringen. Wir werden öfter miteinander schlafen. Ich werde es versuchen.“

Sie lächelte in sich hinein, konnte jedoch nicht verhindern, dass sich ein Lächeln auf ihre Lippen legte, also senkte sie den Kopf, sah auf den Boden und biss auf die weiche Haut an der Innenseite ihrer Unterlippe. Michael stand schweigend da und wartete auf ihre Antwort. Imogen hob den Kopf und sah ihn an.

„Hör zu, Michael. Ich liebe dich sehr. Ich weiß, dass du mich auch liebst, aber ich denke, wir wissen beide, dass die Dinge schon seit einiger Zeit nicht mehr so sind wie früher, oder?“

Michael nickte zustimmend.

„Wir reden nicht mehr so wie früher. Jedes Mal, wenn ich mit dir spreche, habe ich das Gefühl, dass du nicht zuhörst oder dass du andere, interessantere Dinge zu tun hast.“

„Nein, Liebling, es ist nicht so, dass es ...“

„Also, was ist denn, Michael? Komm schon, sei ehrlich zu mir.“

„Da ist nichts“, murmelte Michael.

„Bist du ehrlich zu mir, Michael?“

„Natürlich bin ich das. Ich denke nur, dass wir uns beide mehr anstrengen müssen. Du und ich.“

„Also, und welche Rolle spielt Joanne in all dem?“, fragte Imogen leise.

Michaels Gesicht verlor jede Farbe und er spürte, wie seine Beine leicht nachgaben. Er schluckte schwer und hoffte, dass die ruhige, aber strenge Imogen es nicht bemerkte.

Sie starrte ihn an, als er stammelte:

„Joanne?“, fragte er wenig überzeugend. „Ich kenne keine Joanne.“

Er zwang sich zu einem nervösen Lachen, das genau das klang, was es war – Nervosität. Er schüttelte den Kopf, als würde er seine Gedanken durchforsten und versuchen, eine „Joanne“ in seinem Kopf zu finden. Er hob den Blick, um Imogen anzusehen. Er spürte, wie die Muskeln in seinem Nacken unaufhörlich zuckten, und er konnte das Zittern in seiner Stimme hören, als er versuchte, die Stille zu füllen, die zwischen ihnen eingekehrt war.

„Nein, mir fällt keine ‚Joanne‘ ein.“ Er schüttelte den Kopf und hoffte inständig, dass Imogen mit seinen Fragen aufhören würde.

Sie zog die Augenbrauen hoch.

„Warum setzen wir uns nicht ins Wohnzimmer, Michael? Ich denke, es ist Zeit, dass wir richtig reden.“

„Äh, ja, okay. Ich dachte aber, du wolltest einkaufen gehen?“ Er wusste, dass das schwachsinnig klang, aber er brauchte dringend Zeit zum Nachdenken. In seinen Augen wäre die Vorstellung, dass Einkaufen jetzt für Imogen Priorität hatte, lächerlich, wenn es nicht so ernst gewesen wäre. Imogen bestätigte es.

„Einkaufen ist nicht wichtig, Michael. Dafür ist an einem anderen Tag noch Zeit.“

## **Kapitel Zwei**

Damit drehte sie sich um und ging ins Wohnzimmer. Michael folgte ihr und sie deutete auf den Stuhl ihr gegenüber, wo er sitzen sollte.

Es kam Michael unwirklich vor. Er wusste, dass seine Beziehung mit Imogen in Gefahr war. Ernsthaft in Gefahr. Joanne war seine Geliebte und das schon seit vier Jahren. Sie hatten nie Geschlechtsverkehr gehabt, und das war auch nie eine Option, aber er betrachtete Joanne inzwischen als die einzige Person, die ihn wirklich verstand und ihn so akzeptierte, wie er war.

Joanne war eine Domina, der Michael geschrieben hatte, nachdem er einen Artikel auf einer Internet-Website für unterwürfige Männer gesehen hatte. Nachdem sie ihn zum ersten Mal getroffen hatte, war Joanne von seinen Fetischen und Wünschen fasziniert und im Laufe der Jahre entwickelte sich eine Freundschaft zwischen zwei Freunden, von der beide profitierten. Sie waren nicht länger Kunde und Domina.

Obwohl sich ihre wahre Rolle nicht geändert hatte, war er irgendwann zu jemandem geworden, den sie schätzte und dem sie vertraute. Jemand, der zuverlässig und loyal war in einer Welt, in der viele andere es nicht waren. Das hatte sie im Laufe der Jahre auf die harte Tour gelernt.

„Also, willst du mir dann von Joanne erzählen, Michael, oder soll ich dir von ihr erzählen?“

Michael sah sie verwirrt an. Was zum Teufel wusste Imogen über Joanne? Woher um Himmels Willen wusste sie überhaupt von Joanne?

Michael starrte Imogen nur an und sagte nichts.

„Warum erzähle ich dir dann nicht von Joanne? Dein Gedächtnis scheint dich im Stich gelassen zu haben, nicht wahr? Obwohl Gott weiß, wie. Du warst schon oft mit ihr zusammen.“

Michael spürte, wie sein ganzer Körper tiefer in den Stuhl sank. Er hatte das Gefühl, als wollte er sich in ein Loch sinken lassen, als Imogen fortfuhr. Ihre Stimme war ruhig und sehr sachlich.

„Bis vor ein paar Monaten hatte ich keine Ahnung von Joanne. Du hast sie sehr gut vor mir versteckt. Der erste Hinweis, dass da irgendetwas vor sich ging, kam eines Wochenendes, als du sehr galant angeboten hast, in einem deiner schönen Sportwagen zum örtlichen Imbiss zu fahren und uns beiden etwas zu essen zu bringen.“ Sie sah auf den Finger und den Daumen ihrer rechten Hand, die sie ununterbrochen sanft aneinander rieb. Sie kicherte. „Wenn wir fertig sind mit dem Reden, wirst du dir wünschen, du hättest nach einer Lieferung nach Hause gefragt.“

Imogen hob den Kopf und lächelte ihn an. Doch in ihrem Lächeln lag keine Wärme, dachte Michael, sondern nur Entschlossenheit.

„Ich erinnere mich, dass du so darauf erpicht warst, mir zu gefallen, dass du deine Schlüssel schnapptest und die Straße hinunterrastest, ohne daran zu denken, dich von deinem Computer abzumelden. Ehrlich gesagt, wem Ehre gebührt, hatte sich der Bildschirmschoner aktiviert, und wenn ich deinen Stuhl nicht im Vorbeigehen gegen deinen Schreibtisch gestoßen hätte, hätte er den Bildschirmschoner nicht deaktiviert und deine ‚geheime‘ E-Mail-Adresse nicht aufgerufen.“ Sie hielt einen Moment inne, um die Tragweite dessen, was sie enthüllte, zu begreifen.

„*leahcim31*“ Sie lächelte erneut. „Du bist nicht sehr einfallsreich, oder? Naja, zumindest was einen Benutzernamen angeht. Dein Name rückwärts und dann dein Alter. Wow! So clever! Wer hätte das erraten können?“

Er konnte nichts sagen. Ihm wurde schlecht, als ihm die Erkenntnis langsam bewusst wurde. Jedes Detail, das sie enthüllte, fühlte sich wie ein weiterer Schlag in die Tiefe an. Sein Verstand war in Aufruhr und er wusste, dass er nichts von dem, was sie sagte, leugnen konnte.

„Also, die Neugier hat gesiegt und ich habe mich eine Weile hingesetzt und einige Ihrer E-Mails durchgesehen. Meine Güte, ich war fast stolz darauf, wie gut Sie verstanden haben, wie wichtig es ist, Damen richtig anzusprechen. Ich wünschte, Sie wären genauso höflich und rücksichtsvoll zu mir.“

Sie beobachtete ihn aufmerksam. Er wand sich unter ihrem ständigen Strom von Worten und Gedanken.

„Es war mir ziemlich schnell klar, dass seit mehreren Monaten – sogar Jahren – E-Mails zwischen Ihnen und einer ‚Joanne‘ hin- und hergingen. Ich glaube, ich dachte, Sie hätten sich fast jeden Tag geschrieben. ‚Herrin‘ hier und ‚hingebungsvoller Michael‘, ich habe diesen ‚Michael‘ kaum als Sie erkannt. So höflich, zuvorkommend und so, so unterwürfig.“

Imogen ließ das letzte Wort in der Luft hängen. In all ihrer gemeinsamen Zeit hatte Michael nie unterwürfige Neigungen gezeigt. Desinteresse und Egoismus ja, aber Unterwürfigkeit? Nein.

„Jedenfalls wurde es gerade interessant, deine private E-Mail-Sammlung zu lesen, als ich dich zurückkommen hörte. Dieser albern laute Sportauspuff hat seinen Nutzen. Ich wusste, dass du dich nicht daran erinnern würdest, ob der Bildschirmschoner auf dem Computer war oder ob du ihn ausgeschaltet hattest, also ging ich zurück zu der E-Mail, die du gelesen hattest, und schaltete einfach den Monitor aus. Als du das Auto weggestellt hattest, schenkte ich uns glücklich ein paar Gläser Wein ein, genau wie die ergebene kleine Freundin, die du gerne von mir hättest.“

Michael rutschte unbehaglich hin und her.

„Ich habe ein paar Tage gebraucht, um herauszufinden, was ich als Nächstes tun sollte. Ich hätte gern mehr Zeit gehabt, um die Einzelheiten Ihrer schmutzigen kleinen Eskapaden zu lesen, aber ich kannte Ihre Passwörter nicht, also dachte ich, ich stecke fest.“ Imogen hielt inne und genoss Michaels Unbehagen mehr, als sie es sich vorgestellt hatte. Gott segne ihn, er saß still und gehorsam da und hörte jedem Wort zu. Ihr wurde klar, dass es lange her war, dass er so aufmerksam gewesen war, und es war, so kam es ihr, das erste Mal, dass sie ihm ihren Willen aufgezwungen hatte und das Gefühl hatte, die Situation völlig unter Kontrolle zu haben.

„Also“, sagte sie gedehnt und zog sein Leiden in die Länge, „ich habe selbst ein bisschen im Internet gesurft. Es ist erstaunlich, was man alles finden kann, nicht wahr? Ich habe sogar eine Website gefunden, auf der einige der von Joanne angebotenen Dienste detailliert beschrieben sind.“

Sie betrachtete ihre Nägel eine Sekunde lang sorgfältig, als würde sie ihre Gedanken sammeln. Sie sah ihren jetzt eingeschüchterten Freund an, der begierig an ihren Lippen hing. „Joanne scheint sehr streng zu sein, Michael?“

Ein fast unmerkliches Nicken von ihm zeigte seine Zustimmung.

„Das ist interessant. Es kostet mich Mühe, Sie dazu zu bringen, irgendetwas zu tun, aber es scheint, als ob Sie diese Frau aufsuchen und ihr Geld zahlen, damit sie Ihnen Befehle erteilen kann?“

Er brauchte nicht zu antworten. Imogen konnte an seinem Gesichtsausdruck und seinem anhaltenden Schweigen erkennen, dass sie der Wahrheit nahe war. Sie schüttelte den Kopf, als wäre sie über seine Wünsche verwirrt.

„Jedenfalls wusste ich, dass ich genau nachsehen musste, was Sie da schreiben. Ich hatte Ihre Passwörter nicht und konnte Sie ja nicht fragen, oder?“

Diesmal war seine Kopfbewegung deutlicher. Er schüttelte den Kopf von einer Seite zur anderen. Imogen bemerkte den zunehmend zerbrechlichen Blick in den Augen ihres Freundes. Ein Blick, den sie noch nie zuvor gesehen oder erkannt hatte. Sie wusste, dass er spüren konnte, wie sich ihr Netz um ihn herum immer enger schloss. Er war gefangen worden und nun zappelte er unter ihrer zunehmenden Dominanz.

„Haben Sie schon einmal von einer Tastatur-Logger-Software gehört, Michael?“

„Nein“, er räusperte sich. „Nein, habe ich nicht.“

Er log und Imogen wusste das genauso gut wie er. Allerdings genoss sie es, die Kontrolle zu haben und beschloss, ihm nachzugeben.

„Ich auch nicht, aber es ist sehr clever. Es läuft nämlich unsichtbar auf dem Computer. Sie würden nie wissen, dass es da ist, wenn Sie es nicht installiert hätten. Während es läuft, zeichnet es auf jeden Fall alles auf, was auf der Tastatur eingegeben wird. Das ist wirklich sehr praktisch!“

Michael wurde ganz warm ums Herz. Wie lange hatte sie ihn schon verfolgt? Wie viel wusste sie wirklich über ihn und Joanne und seine „Bedürfnisse“? Er konnte fühlen, wie sein Herz heftig in seiner Brust schlug.

„Jeden Tag“, fuhr Imogen fort, „sendet es eine kleine Datei an eine E-Mail-Adresse, die von der Person angegeben wurde, die es installiert hat. Auch hier geschieht alles unsichtbar. Es ist wirklich bemerkenswert. In den letzten Wochen habe ich jeden Tag eine E-Mail erhalten, die mir alles zeigt, was Sie an diesem Tag eingegeben haben. E-Mails, Passwörter, Website-Adressen und so weiter.“